



AMERIKAHAUS NRW
JOURNAL

TRANSATLANTISCHE
BEZIEHUNGEN NEU GEDACHT:
PUBLIC DIPLOMACY VERMITTELT
WICHTIGE ZUKUNFTSTHEMEN

ALL-FEMALE PANEL

SAMANTHA FELDMAN:
AN AMERICAN EXPERIENCE
IN GERMANY

GRUSSWORT DR. INGO WOLF

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER USA UND DES AMERIKAHAUS NRW E.V.,

zum Redaktionsschluss der letzten Ausgabe war der Ausgang der US-Präsidentschaftswahl 2020 noch ungewiss – ebenso wie der weitere Verlauf der Corona-Pandemie. Seitdem ist viel passiert: Joe Biden wurde zum 46. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt und sein Credo „America is back!“ belebt seitdem das transatlantische Verhältnis. Ein ganz konkretes, mittlerweile vielzitiertes Beispiel für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit ist die Erfolgsgeschichte der gemeinsamen Impfstoff-Entwicklung von BioNTech und Pfizer. Diese verdeutlicht, wie wichtig Kooperation und transatlantische Verbundenheit sind – und gibt einen Ausblick darauf, wie wir künftige Herausforderungen gemeinsam bewältigen können. Dass mittlerweile auch endlich wieder Reisen in die USA möglich sind, stimmt in diesem Zusammenhang gleich doppelt optimistisch.

Mit der vorliegenden, zweiten Ausgabe unseres AmerikaHaus NRW Journal möchten wir Ihnen erneut unsere Arbeit und somit die transatlantischen Beziehungen speziell in und mit Nordrhein-Westfalen näherbringen. Auch bei uns hat sich in den vergangenen Monaten einiges getan: Wir haben die andauernde Krise als Chance genutzt, um unser Programm zu digitalisieren – auch mit Blick auf eine Post-Corona-Welt, in der Digital- und vor allem Hybrid-Veranstaltungen eine zunehmend wichtige Rolle spielen dürften. Zudem konnten wir dank neuer Mittel des Auswärtigen Amtes und der US-Botschaft unter anderem unser Schulprogramm ausbauen: mit zusätzlichen Seminaren an Schulen in ganz Nordrhein-Westfalen und dem neuen Beratungsangebot „EducationUSA“, mit dem wir künftig eine kostenfreie Beratung für alle Studieninteressierten in die USA anbieten können.

Ich lade Sie herzlich ein, sich auf den folgenden Seiten über all dies und vieles mehr zu informieren und mit uns in den Dialog zu treten: zunehmend wieder in Präsenz, und weiterhin per digital-hybrider Zuschaltung.

Herzliche, transatlantische Grüße



Ihr

Dr. Ingo Wolf
Vorstandsvorsitzender
Staatsminister a. D.

DER AMERIKAHAUS NRW E.V.

Der AmerikaHaus NRW e.V. wurde im Sommer 2007 als Nachfolgeinstitution des vom US State Department geführten Amerikahauses Köln gegründet. Der Verein finanziert sich aus öffentlichen Mitteln (Auswärtiges Amt, Land NRW Städte, US-Botschaft) sowie privaten Beiträgen (Firmenmitglieder und Privatleute).

Der AmerikaHaus NRW e.V. ist eine gemeinnützige Organisation, die jährlich mehr als 50 Veranstaltungen und Projekte zu Politik, Wirtschaft, Kultur und Bildung organisiert – für die breite Öffentlichkeit, in ganz Nordrhein-Westfalen. Unter den wiederkehren-

den Highlight-Formaten befinden sich das Fest zum amerikanischen Unabhängigkeitstag am 4. Juli, die „Otto Wolff Lecture“ mit einer bedeutenden transatlantischen Persönlichkeit und Gesprächsrunden sowie Town Hall Meetings mit Botschaftern und amerikanischen Politikern. Hinzu kommen regelmäßige Podiumsdiskussionen, Konzerte, Universitäts- und Schulprojekte.

Auf unserer Website www.amerikahaus-nrw.de können Sie sich in unseren kostenfreien Newsletter-Verteiler eintragen – so erhalten Sie alle öffentlichen Einladungen und verpassen nichts!

DAS TEAM DER GESCHÄFTSSTELLE



Dr. Benjamin Becker
Direktor
E-Mail: becker@amerikahaus-nrw.de



Katharina Kiefel, M.A.
Programm-Managerin
E-Mail: kiefel@amerikahaus-nrw.de



Bilgehan Sarial
Büro- und Projektkoordinatorin
E-Mail: sarial@amerikahaus-nrw.de



Tamar Karchava
EducationUSA Adviser
E-Mail: karchava@amerikahaus-nrw.de



Gabriella Higgins
Studentische Hilfskraft / Schulseminare
E-Mail: higgins@amerikahaus-nrw.de



Josephine Wittmann
Bundesfreiwillige
E-Mail: wittmann@amerikahaus-nrw.de

DER FREUNDKREIS AMERIKAHAUS NRW E.V.

Mitte Dezember 2020 hat unsere turnusmäßige Mitgliederversammlung stattgefunden. Im diesem Rahmen wurde der gesamte bisherige Vorstand wiedergewählt und zugleich um zwei weitere Mitglieder erweitert.

Der Vorstand setzt sich nun aus den folgenden Personen zusammen:

- Daisy Gräfin von Einsiedel, Vorstandsvorsitzende
- Renate Braunsfeld, Schatzmeisterin
- Martin-Sebastian Abel
- Maren Friedlaender
- Peter Jansen
- Dr. Raphaela Tkotzyk



Der Freundeskreis AmerikaHaus NRW e.V. ist im Frühjahr 2011 aus der traditionsreichen deutsch-amerikanischen Vereinigung Steuben-Schurz e.V., Düsseldorf hervorgegangen. Er verfolgt das Ziel, den transatlantischen Dialog zu pflegen und mitzugestalten.

Der Freundeskreis möchte die internationale Gesinnung, die Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und den Gedanken der Völkerverständigung fördern, insbesondere durch die Unterstützung des AmerikaHaus NRW e.V. Menschliche, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deut-

schen und Angehörigen der Vereinigten Staaten von Amerika werden hier gepflegt und vertieft. Bei stark nachgefragten Veranstaltungen des AmerikaHaus NRW e.V. genießen Mitglieder Priorität bei der Anmeldung. Sie haben zudem die Möglichkeit, sich aktiv an der Pflege und dem Ausbau der deutsch-amerikanischen Beziehungen zu beteiligen, und erhalten Einladungen zu exklusiven Veranstaltungen im kleineren Kreis.

Wir laden Sie ein, uns dabei als Mitglied des Freundeskreises zu begleiten. Anmeldeinformationen finden Sie im Internet: amerikahaus-nrw.de/de/freundeskreis.html

EDUCATIONUSA@AMERIKAHAUSNRW

SIGNING OF THE MEMORANDUM OF UNDERSTANDING

Remarks by the Acting Deputy Chief of Mission of the U.S. Embassy Berlin, Virginia E. Murray

Around 10,000 German students choose to study in the United States in a normal year. And we hope even more Germans will consider attending America's great colleges and universities in the future.

To make studying in the United States easier for you, I am delighted to sign this Memo of Understanding today to open a new center where you can find all the information you need from experts on U.S. colleges and universities. This EducationUSA center will open at the AmerikaHaus NRW in Cologne, which joins a network of expert advisors in across Germany who offer accurate, comprehensive, and current information about opportunities to study in the United States.

Like universities here in Germany, U.S. universities are recognized worldwide for the quality of their programs, their faculty, and their facilities.

But an exchange experience means more than that. The opportunity to study and live in one another's countries, to share knowledge, to develop personal and professional relationships that last a lifetime, and in the words of Senator William Fulbright, "to become citizens of the world" is priceless.

Connecting is what an exchange experience is all about. We recognize the challenges that students everywhere face at this time. The COVID-19 pandemic has compelled all of us to find new ways to connect. Under normal circumstances, we would not be doing this event virtually. But while pandemics cause tremendous hardship and disruption, there are reasons for optimism. We are indeed optimistic not only that international exchange opportunities will resume, but that they will bounce back stronger than ever before!

The best way to learn about these opportunities is by asking an expert. Tamar Karchava, our newest official EducationUSA advisor in Cologne, brings a wealth of experience to the job. She and the advisors at the eight other centers in Germany stand ready – virtually and in-person – to help students explore these new opportunities.

Thank you to everybody at the AmerikaHaus NRW and to the EducationUSA community in Germany!



EDUCATIONUSA AT AMERIKAHAUS NRW



EducationUSA Germany is a network of ten centers in the different regions of the country. We are very proud that, on April 1st, 2021, AmerikaHaus NRW became a certified EducationUSA Advising center and joined the network. AmerikaHaus NRW started offering different activities to all interested individuals who are planning to pursue their long- or short-term studies in the US. Our center is conducting monthly general lectures on studying in the US. Besides, everyone has an opportunity to reach out to an EducationUSA adviser via zoom, skype, or phone to receive current, unbiased, and comprehensive information regarding studying possibilities in the US. AmerikaHaus NRW also organizes joint sessions with the universities on different topics.

In these first weeks, our center already actively participated in online editions of the "Auf in die Welt Messe" and the "World of Students' Fairs". Besides, we closely cooperated with other German centers. This year, the EducationUSA Germany network jointly organized its first virtual Youth Exchange Fair and Pre-departure Orientation, which were both very successful, with considerable numbers of attendees.

From mid-August, AmerikaHaus NRW attended different fairs, conducted school visits, and joined EducationUSA Germany in organizing EducationUSA fairs and other events country-wide. At the end of August, we attended the "Auf in die Welt Messe" in Cologne and held a presentation there. In September, our EducationUSA Adviser visited an international school and presented "Five Steps to US Study" to



schoolkids. November is an especially busy month for our center: among other things, AmerikaHaus NRW attended the International College Day in Düsseldorf, we organized two joint sessions with representatives from US Higher Education Institutions (HEI) within the International Education Week, and we joined the EducationUSA Germany network in organizing the first virtual EducationUSA Graduate Fair. In December, our center will attend another online edition of the "Auf in die Welt Messe" and give two presentations there.

One of the main goals of EducationUSA@AmerikaHausNRW is to reach out to as many interested individuals in our region as possible to provide assistance for their study or research opportunities in the US.

NEWS UND VERANSTALTUNGS-HIGHLIGHTS

IM 1. HALBJAHR 2021: IN PRÄSENZ, VIRTUELL UND HYBRID



Mitgliederversammlung 2021: Gesamter Vorstand wiedergewählt

Bei der turnusgemäßen Mitgliederversammlung wurde der gesamte Vorstand des AmerikaHaus NRW e.V. wiedergewählt. Sie fand in hybrider Form statt: mit Präsenzgästen in den Räumen unseres Kuratoriumsmitglieds Koelnmesse GmbH und mit weiteren virtuell zugeschalteten Gästen – darunter die Ehrenmitglieder Oberbürgermeister a.D. Dr. h.c. Fritz Schramma und Matt Boyse vom US Department of State.

Virtuelle Abschiedsdiskussion mit US-Generalkonsulin Fiona Scholand Evans



Mit einem sprichwörtlichen „lachenden und weinenden Auge“ hat AmerikaHaus-Direktor Dr. Benjamin Becker am 14. Juni 2021 eine virtuelle Abschiedsdiskussion mit der US-Generalkonsulin in Düsseldorf Fiona Scholand Evans geführt. Unter Einbeziehung zahlreicher Publikumsfragen ging es sowohl um Fiona Evans' deutsche Vorfahren als auch um die Zukunft der transatlantischen Beziehungen.

Piano Girl Playbook: AmerikaHaus NRW is back!

Am Dienstag, den 21. Juni haben wir unsere erste Präsenzveranstaltung des Jahres im Alten Pfandhaus in der Kölner Südstadt ausgerichtet – mit weiteren Gästen per Zuschaltung im Livestream. Die in Köln ansässige US-Pianistin und Autorin Robin Meloy Goldsby

stellte ihren neuen Roman „Piano Girl Playbook“ vor, mit abwechselnden Lese- und Musikpassagen.



Once Upon a Time.... im Kino!

Am 24. Juni war es soweit: Nach etlichen Wochen des Social Distancing und der resultierenden Kulturschließungen öffnete der Kölner Filmpalast seine Pforten für ein exklusives AmerikaHaus-Filmscreening – sogar eine Woche vor der offiziellen Wiedereröffnung der Kölner Kinos. Gezeigt wurde der zweifache Oscargewinner des Vorjahres „Once Upon a Time in Hollywood“.

Charlie Chaplin trifft Georg Kreisler: Zwei kritische Zeitzegen im musikalischen Gespräch

Am Abend des 29. Juni 2021 hat die Sopranistin Daniela Bosenius ihr neues Programm „Charlie Chaplin trifft Georg Kreisler: Zwei kritische Zeitzegen im musikalischen Gespräch“ präsentiert. Es feierte exklusiv für den AmerikaHaus NRW e.V. seine Weltpremiere im Alten Pfandhaus in Köln. Das Livepublikum vor Ort wurde um zugeschaltete Gäste per Livestream ergänzt.



TRANSATLANTISCHE BEZIEHUNGEN NEU GEDACHT

PUBLIC DIPLOMACY VERMITTELT WICHTIGE ZUKUNFTSTHEMEN

Von Dr. Meike Zwingenberger, Geschäftsführerin, Stiftung Bayerisches Amerikahaus gGmbH,
und Dr. Benjamin Becker, Direktor, AmerikaHaus NRW e.V.



„America is back!“ Dieses Credo seiner noch jungen Regierung unterstreicht US-Präsident Joe Biden auch und vor allem mit seinem ambitionierten Umweltprogramm, das er symbolträchtig am Earth Day vorgestellt hat. Für seine transatlantischen Partner ist das durchaus als Einladung zu verstehen: Wohl kaum ein Thema wird künftig mehr Möglichkeiten zur globalen Zusammenarbeit bieten – und diese erfordern. Eine zukunftsorientierte Klimapolitik birgt das Potential, zu jener „neuen transatlantischen Narration“ zu werden, die seit Jahren vermisst und gesucht wird.

Vergleichbar mit dem Burden Sharing im Sicherheitsbereich wird es künftig darum gehen, gemein-

schaftliche und gerechte Lösungen von Klimafragen zu finden. Dies ist gerade bei jungen Generationen anschlussfähig und erfordert eine wahrhaft globale Perspektive, denn die Abholzung des Regenwalds in Südamerika, Dürren in Afrika und Überschwemmungen in der Karibik betreffen uns alle mittel- oder unmittelbar. Daher dürfen Diskussion und Ziele der Klimapolitik nicht vorrangig von politischen Eliten und unternehmerischen Entscheidungsträgern verhandelt werden; vielmehr sollte Klimapolitik auch eine zentrale Rolle in der künftigen transatlantisch verankerten Public Diplomacy einnehmen. Dies steht dabei exemplarisch für einen neuen Ansatz innerhalb der transatlantischen Beziehungen, der sich auch auf weitere

Handlungsfelder übertragen lässt, darunter Gesundheit, Arbeit, Digitales sowie (Cyber-)Sicherheit.

Public Diplomacy schafft gegenseitiges Verständnis

Das Konzept der Public Diplomacy vereint die Handlungsfelder der (Außen-)Politik und der Diplomatie und richtet sich speziell an die zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit eines anderen Landes. Auf deutscher Seite ist das Goethe-Institut als größte Mittlerorganisation innerhalb der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik bis heute weltweit tätig. Sein US-amerikanisches Gegenstück in Deutschland waren bis Ende des 20. Jahrhunderts die Amerikahäuser, die mit dem Ende des Kalten Kriegs sukzessive geschlossen wurden – und heute in stark reduzierter Zahl von unterschiedlichen deutschen Trägern in inoffizieller Nachfolge fortgeführt werden.

Zentrales Merkmal ihrer zivilgesellschaftlichen Vermittlungsarbeit ist ein Fokus sowohl auf politische als auch und insbesondere auf gesellschaftlich-kulturelle Themen. Musik, Literatur und Kunst – und heute in noch stärkerem Maße Filme und Serien – werden somit zu zentralen Instrumenten der Soft Power, da sie emotionale Verbindungen erzeugen. Die Nordamerika-Historikerin Jessica Gienow-Hecht verweist in diesem Zusammenhang auf die große Bedeutung von Emotionen und Marketing für erfolgreiche Diplomatie.

Auf der Suche nach einer neuen transatlantischen Narration

Das große Projekt der Demokratie, von den Amerikanern am Kriegsende nach Deutschland gebracht, beginnt zu erodieren. Die Amerikahäuser in US-amerikanischer Trägerschaft, die Neugründungen der American Studies Departments an den westdeutschen Universitäten und die neugegründeten Journalistenschulen waren Teil der institutionellen Infrastruktur von Re-Education und Demokratisierung. Diese institutionalisierten Instrumente der Soft Power stehen für die transatlantische Bindung des letzten Jahrhunderts und bieten nicht notwendigerweise Ankerpunkte und Orientierung für eine multipolare Welt des 21. Jahrhunderts.

Weder die Analogie eines neuen Kalten Krieges noch die Weitergabe von stereotypen Bildern führen heute zu einem vergleichbaren gegenseitigen Verständnis. Viele Deutsche haben das Vertrauen in die US-Demokratie verloren, wie eine Studie der Körber-Stiftung aus dem Jahr 2020 belegt. Gerade in den ver-

gangenen Jahren, und insbesondere in den jüngeren Generationen, ist verstärkt die Rede von einer neuen transatlantischen Narration, die die transatlantische Kluft überwindet und für eine Wiederbelebung, vielleicht sogar Euphorie der transatlantischen Beziehungen jenseits der Politik- und Wirtschaftseliten sorgen kann. Bildung und edukative Ansätze spielen dabei eine entscheidende Rolle, und ebenso eine neue Offenheit für Unterschiedlichkeiten: Denn Vertrauen kann nur entstehen, wenn grundsätzliche Unterschiede im politischen System und hinsichtlich innenpolitischer Fragestellungen erkannt, kritisch betrachtet aber schlussendlich auch anerkannt werden.

Die zukünftige Gestaltung der internationalen Klimapolitik, das internationale Management der Gesundheitsökonomie nach der Corona-Pandemie, die Veränderungen im Arbeitsbereich und die Struktur einer gemeinsamen Sicherheitsarchitektur sind Zukunftsfelder, in denen die transatlantischen Beziehungen neue Stärke entwickeln können. Dass Präsident Joe Biden bereits im Mai 2021 einen großangelegten Democracy Summit in Kopenhagen ausgerichtet hat, weckte Hoffnungen sowohl mit Blick auf das unmittelbar betroffene Demokratie-Thema – relevanter denn je nach den gewaltsamen Ausschreitungen des 6. Januar 2021 – als auch darüber hinaus. Am Beispiel der gemeinschaftlichen Entwicklung von Impfstoffen gegen COVID-19 zeigt sich ganz aktuell die Bedeutung von internationaler und speziell transatlantischer Zusammenarbeit. Schon jetzt steht fest, dass globales Health Management eine zentrale Aufgabe der Zukunft sein wird.

Die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaften trägt zu Veränderungen von gesellschaftlichen Strukturen und Arbeitsprozessen bei. Digitale Veranstaltungen und Dialogforen können einander näherbringen und Verständnis fördern, auch wenn sie persönliche Begegnungen nicht ersetzen. Die Digitalisierung birgt hier große Chancen nicht nur im Forschungsbereich und in unternehmerischen Prozessen, sondern auch für die Zivilgesellschaft. So ist es deutlich leichter möglich, sich mit transnationalen Interessensgruppen zu verbinden. Gleichsam sorgen Desinformation und Manipulation sowie resultierende Sicherheitsthemen für neue Herausforderungen. Cybersecurity als wirksame Gefahrenabwehr kann nur multinational erfolgreich umgesetzt werden.

Fragestellungen einer zukünftigen Sicherheitsarchitektur im transatlantischen Raum verbinden sich deshalb nicht nur mit der Finanzierung der NATO.



Das Burden Sharing muss dauerhaft auf die veränderten Bedingungen eingehen. Die Investitionen der USA in den militärischen Bereich können Europa und besonders Deutschland durch Investitionen in technische Bereiche und in die Knowledge-Struktur ergänzen. Diese hochkomplexen Prozesse sollten nicht nur in Gesprächen hinter verschlossenen Türen, sondern ganz dringend auch in öffentlichen Diskussionen thematisiert werden – die Bevölkerung wird sonst nicht „mitgenommen“.

Public Diplomacy als Weg in eine transatlantische Zukunft

Auch wenn damit zu rechnen ist, dass die USA unter Präsident Joe Biden wieder auf der politischen Weltbühne vertreten sein werden, wird der Fokus künftig noch stärker auf der amerikanischen Innenpolitik liegen: sowohl aufgrund der zunehmenden Polarisierung innerhalb der US-Gesellschaft als auch durch die Nachwirkungen der Corona-Pandemie, mit Investitionen und Staatsverschuldung in bislang ungekannten Höhen. Gerade Städte und urbane Zentren könnten sich hier als Hebel für die Wiederbelebung und Modernisierung der transatlantischen Beziehungen jenseits etablierter Formate erweisen. Wenn transatlantische Public Diplomacy als Schaffung eines effizienten

Dialograumes begriffen wird, müssen technologische Möglichkeiten zur Kommunikation unter Einbindung großer Teile der Bevölkerung effizient genutzt werden. Neue und bislang wenig gehörte Stimmen werden den Dialog des politischen Establishments bereichern, um Themen für unterschiedliche Zielgruppen verständlich und interessant aufzubereiten.

Sozialstaatsprinzipien, Besteuerungssysteme und die Rolle des Staates wurden und werden während der Corona-Pandemie einer kritischen Reflexion unterzogen. Diese Prozesse werden sich fortsetzen. Zwar bleiben Sicherheits- und Handelsfragen auch in Zukunft zentrale transatlantische Themenfelder; sie werden jedoch ergänzt durch zivilgesellschaftliche Themen von zunehmender Bedeutung: Gesundheitsmanagement, Polizeireform und Bürgerrechte, Einwanderung, die Bekämpfung der sozialen Ungleichheit, der Umbau der Steuersysteme, Klimapolitik und, speziell in den USA, ein gerechteres Gesundheitssystem. Diese Themenfelder stehen für gesellschaftliche Weiterentwicklungen auf beiden Seiten des Atlantiks. Institutionen, die vielfältige Stimmen und Dialogforen einbinden, um diese Themen gegenüber einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, prägen im besten Sinne einer Public Diplomacy die transatlantischen Beziehungen von morgen.



Dr. Meike Zwingenberger

ist seit 2013 Geschäftsführerin der Stiftung Bayerisches AmerikaHaus gGmbH – Bavarian Center for Transatlantic Relations in München. Von 2007 bis 2013 war sie Geschäftsführerin der Bayerischen Amerika-Akademie. In den Jahren 1996 bis 2006 war

sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Amerika-Institut der Ludwig-Maximilians Universität München beschäftigt. Im Jahr 2006 war sie als Stipendiatin der kanadischen Regierung an der University of British Columbia, Vancouver. Mehrere Forschungs- und Studienaufenthalte führten sie in die USA, unter anderem an die Harvard University, die University of California, Berkeley und die University of California, Los Angeles. Sie promovierte an der Ludwig-Maximilians Universität München im Fach Amerikanische Kulturgeschichte.



Dr. Benjamin Becker

leitet als Direktor die Geschäftsstelle des AmerikaHaus NRW e.V. In früheren Funktionen war er u. a. für die Deutsch-Amerikanische Fulbright-Kommission und die American Academy in Berlin tätig. Er ist Alumnus des Fulbright-Programms,

des Atlantik-Brücke-Young-Leaders-Programms und des Aspen-Seminars. Sein Englisch- und Geschichtsstudium führte ihn nach Bonn, Köln und Atlanta. An der Universität zu Köln wurde er mit einer Arbeit zum Interkulturellen Lernen promoviert.

Dieser Artikel ist in leicht ausführlicherer Form erstmalig im Rahmen der Reihe „Transatlantische Impulse“ erschienen; unter der Herausgeberschaft des Aspen Institute Germany und mehrerer transatlantischer Partner (<https://transatlantische-impulse.de/>).

ALL-FEMALE PANEL(S)

HOCHKARÄTIGE DISKUSSIONEN ZUM WELTFRAUENTAG – ONLINE WIE OFFLINE

Es ist jetzt über drei Jahre her, dass die Anfrage mich erreichte: Ob ich mir vorstellen könne, ein „all-female panel“ im Kölner Filmpalast zu moderieren? Anlässlich des Weltfrauentages wollte der AmerikaHaus NRW e.V. zusammen mit Partnern wie der Friedrich Naumann-Stiftung für die Freiheit oder der Deutsch-Kanadischen Gesellschaft wissen, wie es so steht um die Gleichberechtigung. Danach sollte noch ein Spielfilm laufen, über eine wahre feministische Ikone aus den USA: die inzwischen verstorbene Oberste Richterin Ruth Bader Ginsburg.

Natürlich konnte ich mir das vorstellen. Denn wenn es um die transatlantischen Beziehungen geht, denken viele sofort an Finanzen und Wirtschaft, an Sicherheit und Verteidigung, an Bildung, Forschung und Innovation und selbstverständlich auch an Kunst und Kultur. Woran viele nicht denken ist ein Thema, das nicht nur mindestens so relevant ist, sondern auch alle zuvor genannten Bereiche betrifft: gender equality, die Gleichstellung der Geschlechter.

Die Einführung des Frauenwahlrechts, der Kampf für das Recht auf Abtreibung beziehungsweise für das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper oder die #MeToo-Proteste gegen sexuelle Gewalt, das sind nur einige Beispiele, wie sich politische Debatten und Forderungen von Frauen diesseits und jenseits des Atlantiks beeinflusst haben.

Es ist auch – zumindest auf dem Papier – schon lange common sense, dass von der Außen- bis zur Klimapolitik die Gleichberechtigung ein entscheidender Motor für Erfolg ist. Auch, wenn die Kluft zwischen Theorie und Praxis ebenso enorm ausfällt, wie die Sorge vor dem sogenannten Backlash, also vor einem Rückschlag für das mühsam Er kämpfte.

„Wir reden heute ganz selbstverständlich über Diversität, Gleichberechtigung und Inklusion – aber wenn Frauen, zwischen denen ein Altersunterschied von dreißig bis vierzig Jahren liegt, immer noch die gleichen Formen von Diskriminierung, Rassismus und Sexismus in ihren Jobs ertragen müssen, dann zeigt das:

Wir haben noch einen langen Weg vor uns“, so formuliert es Endia Beal.

Die US-amerikanische Künstlerin demaskiert mit ihren Foto- und Videoreihen die subtilen wie offenfeindlichen Angriffe im Arbeitsumfeld, denen Afroamerikanerinnen bis heute ausgesetzt sind. Angriffe, die sie selbst nur allzu gut kennt. Endia Beal war außerdem in diesem Jahr Gast auf dem Weltfrauentags-Podium, das seit seiner Premiere im Jahr 2019 schon zum dritten Mal stattfand. Diesmal allerdings als Online-Talk, wegen der Coronavirus-Pandemie.

In den Jahren zuvor war der Filmpalast stets voll besetzt gewesen, und die Menschen im Publikum waren so ganz und gar nicht scheu, sich selbst mit Fragen und mit Wortbeiträgen einzubringen. Schließlich waren die Themen, die da auf der Bühne verhandelt wurden, mitunter auch streitbar. Nicht jede und jeder ist für eine gesetzliche Frauenquote, das Thema Political Correctness reizt die Gemüter genauso wie die geschlechtergerechte Sprache. Und dennoch waren sich die Gesprächsteilnehmerinnen auf dem Podium stets in einer Sache einig: So wie es ist, kann es nicht bleiben. Die Beobachtung „Frauen sind in Politik, Kultur und Wirtschaft unterrepräsentiert“ wurde in den vergangenen Jahrzehnten so häufig wiederholt, dass sie schon fast wie eine Binsenweisheit klingt – aber sie beschreibt eine unveränderte wie problematische Realität.

Und so diskutierten im Filmpalast sehr unterschiedliche Frauen über mögliche Lösungen: Zum Beispiel die FDP-Politikerin Angela Freimuth, die schon als junge Frau in eine Männerdomäne eindrang. Sie machte nach dem Abitur eine Ausbildung zur Werkzeugmacherin, der Frauenanteil in diesem Beruf ist nach wie vor sehr klein. Heute ist die Juristin Freimuth unter anderem Vizepräsidentin des NRW-Landtags. Oder das AmerikaHaus-NRW-Vorstandsmitglied Dr. Juliane Kronen, die lange als Partnerin bei der Boston Consulting Group tätig war. Dann gründete sie das gemeinnützige Unternehmen innaturag GmbH, das Sachspenden für soziale Zwecke vermittelt – und sie sitzt



in der Jury des Right Livelihood Award, des „Alternativen Nobelpreises“. Der zeichnet jährlich Menschen aus, die häufig unter lebensbedrohlichen Umständen für eine gerechtere und friedlichere Welt kämpfen.

Zu Gast auf dem „all-female panel“ war die Kölner Opernintendantin Dr. Birgit Meyer. Frauen an der Spitze Deutscher Opernhäuser sind bis heute rar. Oder die Rechtsanwältin Anahita Thoms, Partnerin bei Baker McKenzie, die inzwischen zu den „Young Global Leaders“, dem hochkarätigen Nachwuchsprogramm des Weltwirtschaftsforums, gehört.

Mit welchen traumatischen Langzeitfolgen Opfer von Sexualgewalt oder rassistischen Attacken leben, darüber sprach Dr. Amma Yeboah, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie mit dem Schwerpunkt Gender-Medizin und geschlechtsspezifische Versorgung. Wie herausfordernd die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und wie gefährlich die Teilzeitfalle bis heute ist, das thematisierte die Rechtsanwältin Dr. Andrea Schmoll, Partnerin bei Osborne Clarke und Mitglied im European Network for Women in Leadership.

Wie geht es nun weiter? In der seit über einem Jahr währenden Coronavirus-Pandemie gelten Frauen als „Verliererinnen“ – letztlich hat die Krise Missstände an die Oberfläche gespült, die schon lange vorher da waren. Der aktuelle Global Gender Gap Report prognos-

tiziert, dass die Corona-Krise die Gleichberechtigung der Frauen weltweit um weitere Jahrzehnte zurückwerfen wird. Ob am 8. März 2022 eine Podiumsdiskussion vor Publikum wieder stattfinden kann, ist derzeit nicht abzusehen. Was abzusehen ist: Online oder offline – es gibt auf jeden Fall genug Gesprächsbedarf.



Alexandra Eul ist Journalistin und lebt und schreibt in Köln. Sie moderiert Podiumsdiskussionen und Veranstaltungen und arbeitet als Dozentin. Davor war sie als Redakteurin für das Magazin EMMA und für die Deutschlandfunk Nachrichten tätig. Als Arthur F. Burns Fellow hat sie aus

den USA und Kanada berichtet und war Gastredakteurin bei The Globe and Mail in Toronto. Als eine der Medienbotschafter Indien-Deutschland der Robert Bosch Stiftung hat sie in Indien recherchiert und war Gastredakteurin bei The Hindu in Mumbai. In ihrem Podcast Fast 40 diskutiert sie mit ganz unterschiedlichen Menschen über dieses komische Zwischenalter, in dem man nicht mehr jung, aber auch noch nicht alt ist.

AN AMERICAN EXPERIENCE IN GERMANY

By Samantha Feldman, a Master's student at the Harvard Graduate School of Education



Vergangenheitsbewältigung. The US has no such word, and the thought of Americans trying to pronounce the eight syllables makes me laugh. But as my transatlantic exchange with Fulbright and the Pädagogischer Austauschdienst comes to an end, it's this 'coming to terms with the past' that I keep finding myself turning to.

Since September 2019, I've spent time in Germany as an "Englische Fremdsprachenassistentin", or English language assistant, in Recklinghausen. I've also worked with the AmerikaHaus@School initiative by traveling in North Rhine-Westphalia giving lectures about

the U.S. voting system and the American Dream. Despite teaching so much about the historical and cultural history of the United States, my German students have actually taught me more than I feel I've taught them. Indeed, they've made me more aware of my own American culture – specifically its benefits, limitations, strengths, and biases.

Peering into my own culture from a new lens has sparked candor about how we teach the past; I've come to see education – and my community – more sincerely. In particular, two key moments define my understanding of coming to grips with the past.

My first lesson in Germany was not taught to me by a teacher, but rather by a simple, brass plaque, embedded into the sidewalk near my Gymnasium. A "Stolperstein". Started by Gunter Demnig in the 1990s, the Stolpersteine, or stumbling stones, are a small memorial to individual victims of Nazism. Seeing one right outside my school resonated with me. I felt forcibly confronted by this small plaque and brought back to this time in history. This moment made me realize that learning in Germany is not just for a test but for provoking moments of learning through deep reflections on challenging topics – to remember how the past and present can become linked, even if it's only for a second. It also made me think of the United States' own horrific past regarding slavery and white supremacy. As I notice an increase in racial injustices – whether police brutality or targeted mass-shootings – I realize that we've never fully reconciled from our dark past. I think Americans can learn a lesson about confronting history. Projects like Stolpersteine could help Americans confront their past, and carry lessons forward to build a stronger future. I learned that we can all benefit from acknowledging painful parts of history because that is when healing begins.

My next insight is about the value of critical thinking and consciousness in classrooms. I taught in over fifteen schools around North Rhine-Westphalia and met students of completely different backgrounds. Yet, all of these students had one thing in common: they had the ability to recognize and analyze systems of inequality, and had a strong commitment for taking action. For instance, I have memories of students marching for Fridays for Future, a global climate strike movement, or vocally expressing rights for minority communities. However, my most memorable experience was at a Gymnasium in Essen-Steele. It was when I gave a lecture for the AmerikaHaus NRW and a student asked me if there was ever a time in which I doubted my country's political system. My answer resulted in an hour-long discussion where the students proved their critical thinking skills: belief-generating, processing, analyzing, and evaluating.

I found the class to be invested in building a community of practice, where individuals shared concerns and solutions to issues in their socio-cultural environment, and as a result, eager to raise vital questions and problems that made us reflect on our social conditions. I felt exhilarated by the class' commitment to fostering consciousness of challenges in our society. But, it also made me aware of just how much American teaching

shies away from opportunities for open dialogue about controversial topics. Oklahoma's recently signed H.B. 1775 bill, which bans teachers from promoting the idea that "an individual, by virtue of his or her race or sex, is inherently racist, sexist or oppressive, whether consciously or unconsciously" underpins this point. Americans are too worried about making students feel guilt or anguish (on account of their race or sex) rather than teaching learners about how to recognize injustices committed in the past and in the present. Yet, in order to build common understanding and belonging, I believe that it is imperative to incorporate this sort of teaching into the US education system. I found Germany to create spaces in classrooms where students could openly and honestly examine controversial issues and subsequently take action. Combining these two themes ultimately empowers student learning and engagement.

My experience in Germany has made me see firsthand the way education can integrate communities, increase cross-cultural understanding, and strengthen the American-German partnership. I realized that in order to establish a community of belonging, we must recognize the gaps in our knowledge, and openly and honestly investigate all aspects of any important social, political or economic issues, even if they are messy and ugly. Germany has already started, whether that is through Vergangenheitsbewältigung or through creating spaces for students to discuss contentious issues.

My goal is now to bring these insights back to the US and help to establish my own version of 'working through the past.'



Samantha Feldman is a Master's student at the Harvard Graduate School of Education. She hopes to strengthen diplomatic relationships through education and create an educational diplomacy program that fosters global and collective belonging among students and educators.



AmerikaHaus NRW e.V.
Apostelnstraße 14-18
50667 Köln

Telefon: +49 221 - 169 26 350
Fax: +49 221 - 169 26 308

E-Mail: info@amerikahaus-nrw.de
Web: amerikahaus-nrw.de

Instagram: amerikahausnrw
Facebook: AmerikaHaus NRW e.V.

Diese Publikation wurde
gefördert durch das Auswärtige Amt



Auswärtiges Amt